



Über uns

Über uns • Autoren • Bücher • Crossmedia

[Geschichte](#) • [Satzung](#) • Philosophie

Die Philosophie des Schreibhauses

Das Schreibhaus ist keine Schule. Wir präsentieren kein vorgefertigtes und schematisiertes Wissen. Bei der Förderung der Autoren ist die Freiheit und Autonomie der Kunst das oberste Prinzip.

Die eigenen künstlerischen Vorstellungen werden aufgegriffen und entsprechend der Eigenart und Eigengesetzmäßigkeiten der Texte unterstützt und ausgebaut. Wir folgen keiner normativen Ästhetik.

Auch geben wir nicht vor, Patentrezepte für Bestseller in der Schublade zu haben, die wir in unseren Workshops feilbieten. Den Kern der Workshops bildet die Kommunikation. Die Ziele werden von den Autoren selbst definiert. Wir fördern und beraten entsprechend der Individualität der Autorenpersönlichkeit. Es herrscht das Verhältnis Autor-Coach vor. Wie im Sport, so wird auch hier die eigene Energie trainiert und gestärkt. Das erlernbare Wissen, die erlernbare Technik, die ästhetische Regel, die eingehalten werden soll, machen den geringeren Teil der kreativen Arbeit aus. Das Hauptaugenmerk richtet sich auf die kreative Energie, die im Spiel und Gegenspiel von Schreiben und Lektorat allmählich gestärkt und gesteigert wird.

Anregungen und Tipps sollen an die vorhandenen kreativen Potenziale anknüpfen und die bisherigen Möglichkeiten vermehren. Ein Grundsatz unserer Kritik ist die strikte Trennung zwischen Autor und Text. Wir sprechen und analysieren die Texte und nicht die Autoren. Wir suchen keine inhaltlichen und biografischen Zusammenhänge zwischen Text und Autor. Wir machen ausschließlich Aussagen über die Texte und nicht über die Autoren.

Wir akzeptieren keinen "Realitätsjoker" und wenden ihn auch nicht an. Argumente wie: Das habe ich aber wirklich erlebt; oder: das ist ja unglaubwürdig, in Wirklichkeit verhält sich das anders... akzeptieren wir nicht. Kunst und Literatur müssen aus sich heraus funktionieren und in sich selbst den Schlüssel zu ihrer Glaubwürdigkeit tragen, zumal in keiner Erzählung die

Wirklichkeit an sich zutage treten kann. Auch Zeugenaussagen vor Gericht gewinnen ihre Glaubwürdigkeit aus ihrer ästhetischen Wirkung und ihrer inneren Kohärenz. Das Erlebte, das Geschehene werden in der Erzählung der Zeugen dargestellt und vermittelt. Eine "objektive Rückblende", wie der Spielfilm sie manchmal praktiziert und während der Zeuge spricht, das Geschehen den Zuschauern direkt präsentiert, gibt es nicht. Immer kommt es auf die Wortwahl, auf die Anordnung der Erzählschritte, auf die Kunst des Erzählens an, ganz gleich, ob das Erzählte frei erfunden ist oder tatsächlich passiert.

Wir unterscheiden zwischen Geschmacksurteilen und Kritik. Wir enthalten uns der Geschmacksurteile. Ob uns etwas gefällt oder nicht, spielt gar keine Rolle. Schließlich können wir nicht die ganze Leserschaft repräsentieren. Kritik bedeutet für uns in erster Linie Analyse. Wir untersuchen die vorliegenden Texte, arbeiten ihre Eigenarten und Eigengesetzlichkeiten heraus und machen auf dieser Grundlage Vorschläge zur Überarbeitung.

Kreatives Schreiben und das Arbeiten mit der Phantasie fallen weder vom Himmel noch sind sie angeboren. Die Phantasie kann trainiert, Schreibtechniken und -stile können erlernt werden. Von dieser Grundeinstellung ausgehend, machen wir uns an die Fingerübungen der Schriftstellerei und vertiefen im Coaching die Arbeit und das Können. Zweifellos sind Literaten Künstler, die mit der Sprache arbeiten. Sie müssen als Dichter die Sprache zum Klingen bringen, als Epiker Personen und Welten schaffen, Ereignisse, Katastrophen, Schicksale, Abenteuer erfinden, als Dramatiker Situationen lebendig werden lassen. Sie müssen die Phantasie der Leser anregen und bildhaft alles vor ihrem geistigen Auge entstehen lassen, Gefühle erregen und Denkanstöße geben.

Ihre Wirkungsweisen sind vielfältig, und diese Vielfalt soll hier nicht durch eine mangelhafte Aufzählung geschmälert werden. Was sie auch tun, sie müssen aber dabei auch ihr Handwerk beherrschen, zeigen, daß sie eine Technik haben, mit dieser umgehen und sie weiterentwickeln können. Und sie müssen sich von Philosophen und Propheten unterscheiden. Literatur ist keine ästhetisch verpackte Wahrheitsverkündung.

Die Schriftstellerei besteht, wie die anderen Künste auch, aus 10% Inspiration und 90% Transpiration! Kein Musiker beherrscht sein Instrument allein aus Intuition und Begabung. Die Übung macht den Meister. Selbst wer sein Instrument beherrscht, kann sich auf dieser Tatsache nicht ausruhen und bedarf des immerwährenden Trainings, um auf der Höhe seiner Kunst zu bleiben.

Es gibt weder Patentrezepte zum Erfolg noch starre und immer gleichbleibende Formen für Künste und Literatur.

Es gibt schon eine Menge «Lehrwerke» zur Schriftstellerei und zu kreativem Schreiben. Das Grundproblem dieser Werke aber ist, daß es weder Patentrezepte zum Erfolg noch starre und immer gleichbleibende Formen für Künste und Literatur gibt. Es wäre eine Anmaßung, das literarische Schreiben lehren zu wollen. Die Kunst des Schreibens ist keine Sache, in deren Besitz wir sind, die wir in Büchern voller Lehrsätze und Formeln verwahren und gegen Bezahlung an unsere Schüler weitergeben. Die Kunst des Schreibens ist keine Sache, die man in Büchern abgepackt erwerben kann und nur in- und auswendig zu lernen braucht, um sie ein für allemal zu beherrschen. Die Schlüsselbegriffe der literarischen Arbeit sind Phantasie und Kreativität wie in jeder anderen künstlerischen Tätigkeit auch. Sie sind energetische Potenzen, die wir als Gabe und nicht als Besitz behandeln sollten. Potenzen, die in jedem Menschen mehr oder weniger vorhanden, aber auch mehr oder weniger verschüttet sind. Es gilt, sie freizulegen und durch Training zu stärken.

Wir betrachten Literatur als ein ästhetisches Phänomen

Letztendlich kommt es uns auf die Praxis des Schreibens an, auf Arbeitsorganisation, Aufbau von Texten, Antrainieren von Durchhaltevermögen, auf die Recherche, auf den Umgang mit Textbausteinen, mit Notizen, mit Arbeitstagebüchern, auf den Plot-Aufbau, auf die Strukturierung des literarischen Textes, der Dialoge, der Personenkonfiguration usw. Wir betrachten Literaturproduktion in erster Linie als ästhetisches Phänomen, nicht als den Wunsch zur Aufklärung durch Gleichnisse, nicht als Psychotherapie, nicht als politisches Eingreifen in das öffentliche Bewußtsein. Literarische Texte lassen auch keine Rückschlüsse auf die Psyche ihrer Autoren zu, seien sie noch so befreiend für die Autoren selbst. Das Schreiben kann psychisch ausgleichende oder gar heilende Wirkung haben. Doch liegt die Betonung auf kann.

Welche Ansprüche jemand an die eigenen Texte stellt und welche Ziele sie oder er damit verfolgt, ist die eine Sache, welche literarische Qualität und welches Publikum die Texte erreichen, eine andere. Oft bringt das zweckrationale und zielgerichtete Denken nicht die gewünschten Erfolge mit sich: jemand will auf Teufel komm raus eine gute Geschichte schreiben, und das Blatt bleibt leer; jemand will durch das Schreiben die eigenen Frustrationen, Ängste und andere psychische Probleme lösen, aber es entstehen interessante Texte von ansehnlicher literarischer Qualität und die Psyche, die das hervorbrachte, bleibt dieselbe - mit denselben Ängsten, Frustrationen und Problemen. Es gibt in der Literatur keinen Mechanismus zwischen Absicht und Produkt. Die Dinge haben ihre Eigendynamik.

Wer unter Verzicht auf Heils- und Wunderversprechen sich mit Literatur

beschäftigen und neue literarisch-kreative Eigenerfahrungen machen möchte,
ist im Schreibhaus herzlich willkommen.